



SwissFoundations



ONCE UPON A TIME

Benno Schubiger zum Jubiläum „15 Jahre SwissFoundations“

Liebe Leaving President Antonia Jann

Lieber Incoming President Lukas von Orelli

Sehr geehrter Präsident der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen Hans Brunhart

Cher Président de proFonds François Geinoz

Liebe Vertreterinnen und Vertreter von SwissFoundations-Stiftungen

Liebe Freunde und Gäste

Ich bedanke mich für die Ehre, das Jubiläumfest „15 Jahre SwissFoundations“ eröffnen zu dürfen. Ich stelle meinen kurzen Speech unter das Motto *Once upon a time – Es war einmal – Il était une fois*. Für den Fall, dass ich in Rührung geraten sollte, habe ich hier ein Taschentuch bereit.

Sag mal, wie war das damals?

Ich blicke zurück. Ich spreche von einer Zeit im fernen 20. Jahrhundert. Könnt Ihr Euch daran erinnern, wie das Leben und das Arbeitsleben damals waren? Und die jüngeren unter Euch gefragt: Könnt Ihr Euch vorstellen, wie es überhaupt war?

Google existierte noch nicht: Wer „Gugel“ hörte ergänzte das Wort automatisch zu „Gugelhopf“, einem Elsässer Gebäck. Twitter existierte noch nicht: Wer das selten verwendete englische Verb *to twitter* gebrauchte, befand sich im Feld der Ornithologie.

Im *späten* 20. Jahrhundert, von dieser Epoche spreche ich nämlich, waren immerhin das Modem und das Mobiltelefon erfunden und beglückten die Menschheit.

Im *spätesten* 20. Jahrhundert, im Jahr 1999 meine ich, rentierte die 10-jährige Bundesobligation knapp 4 %. Damals notierte die Inhaberaktie der Swissair bei 358.- Fr. (Griff zum Taschentuch).

In diesem Jahr 1999 trafen sich einige ungestüme Basler Stiftungsleute (an der Jahresversammlung vorhin wurden sie „Junge Wilde“ genannt) um ihre Branche aufzumischen – die Schweizer Stiftungsszene.

Wie ist SwissFoundations entstanden?

Darüber möchte ich Euch hier kurz berichten. Es besteht das hohe Risiko, dass ich dabei nostalgisch werde. Sie werden mir solches verzeihen, auch im Bewusstsein, dass dies sowieso meine letzte SF-GV und SF-Symposium sind, da ich im Februar 2017 in Pension gehen werde.

Um den harten Kern von Christian Felber, Philipp Egger und mir trafen sich am 22. April 1999 und dann nochmals 28. Mai und am 1. September jenes Jahres Vertreter von einigen Basler und Zürcher Stiftungen zum offenen Gedankenaustausch. Christian Felber war bereits erfahrener CMS-Direktor, Philipp und ich hingegen waren frisch gewählte Stiftungsmanager, die sich aus der Einsamkeit ihrer neuen Arbeitsplätze heraus vernetzen und mit Gleichgesinnten austauschen wollten. Wer hätte gedacht, dass aus der unverfänglich klingenden „Einladung zu einem Treffen mit Verantwortlichen von Vergabungs-Stiftungen“ vom 9. April 1999 dereinst SwissFoundations entstehen würde?

Wir waren uns bewusst, dass es in Gestalt der Arbeitsgemeinschaft gemeinnütziger Stiftungen AGES (heute proFonds) und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft kultureller Stiftungen SAKS (mittlerweile aufgelöst) bereits zwei Stiftungsverbände gab. Wir aber wollten einen anderen Diskussionsraum, nämlich einen mit ausschliesslicher Fokussierung auf die fördernden Stiftungen. Und diese sollten auch ihren „Vertrauensraum“ erhalten.

Anders war unsere Initiative auch, weil sie aus dem damals noch jungen Internet-Zeitalter geboren wurde: kommunikativ zu sein, vernetzt und transparent, das war unser Ziel. Der elektronische Datenaustausch und die Informationsmöglichkeiten über die wachsende Zahl von Websites erleichterten unser Vorhaben.

Was aber war denn unser eigentliches Vorhaben?

Nicht a priori ein Verein. Im Gegenteil: Es wurde uns abgeraten, noch einen dritten Stiftungsverein zu gründen, insbesondere (und verständlicherweise) durch Exponenten der bisherigen Verbände.

Aber Philipp Egger war nicht zu bremsen: Um den *Millenium-Bug* herum (ja, dieses Problem gab es damals auch), nämlich an den langen Abenden des Winters 1999/2000, entwickelte Philipp ein Exposé namens „www.swissfoundations.ch – Das Internet-Portal der schweizerischen Vergabestiftungen“, welches das Datum 9. Februar 2000 trägt. In diesem Papier war schon sehr viel angedacht, was dann unser Verein ausmachen würde. Oder anderes ausgedrückt: Es war Philipps Raupe, es war vorerst eine Verpuppung, aus dem dann der prächtige Schmetterling SwissFoundations als heutiger Verband der Schweizer Förderstiftungen entstand.

Viel Überzeugungsarbeit war noch zu leisten, vor allem bei vernetzungsunwilligen Kollegen in anderen Förderstiftungen. In Erinnerung geblieben ist mir das entscheidende Treffen am 20. Juni 2000 im Schloss Lenzburg. Dort trennte sich der Spreu vom Weizen: Stiftungen mit herkömmlichem Selbstverständnis zogen sich zurück, gründungswillige Stiftungen formierten sich. Nun begann die Ausformulierung der Vereinsstatuten unter Federführung des Juristen Christian Felber. Gerne erinnere ich mich an die Arbeitssitzungen im historischen Gartenhaus der Merian Stiftung.

Anekdotisch war dann das Gerangel um die geplante Namensgebung „SwissFoundations“. Dies sei ein „*modisches 'Label' im verwaschenen, die Sprache Shakespeares unbeholfen verwurstenden Computer- und Werbejargon*“, meinte ein Stiftungspräsident. Schärfer war dann das Geschütz seitens des Eidgenössischen Amtes für das Handelsregister, welche sich am 9. April 2001 schriftlich zur Vorprüfung des Vereinsnamens äusserte. „Swiss“ und „Foundation“ würden entweder „monopolisierend“ oder aber „unzutreffend“ wirken, und das Fazit war: „Der Vereinsname 'SwissFoundations' ist nach dem Gesagten täuschend und würde daher von den Handelsregisterbehörden nicht genehmigt.“ Das war für uns enttäuschend. Aber so konnte man sich täuschen: Auch ohne Handelsregistereintrag kam unser Verein SwissFoundations zur Blüte.

Wer wird Vereinsmitglied, Vorstandsmitglied, wer wird erster Präsident?

Alle dachten wir natürlich an Philippe Egger. Doch der wollte das Ei, das er gelegt hatte, nicht selber ausbrüten. (Sie sehen, ich verlasse nun die Raupe-Schmetterling-Metapher). Dafür stand Benno Schubiger bereit. Ich war ja zwar als Präsident der vorhin genannten SAKS vorgesehen (dessen Vorstandsmitglied ich 1999 geworden war). Bald zeichnete sich aber ab, dass die SAKS (eine Arbeitsgemeinschaft mit unfokussiertem Mitgliederspektrum und wenig klaren Zielsetzungen) sich bald auflösen würde. So war ich dann als Gründungspräsident von SwissFoundations gesetzt.

Vor der Vereinsgründung, die für das Frühjahr 2001 vorgesehen war, galt es nun, über den engen Initiantenkreis hinaus möglichst viele Stiftungen als Gründungsmitglieder zu gewinnen. Ich kann Ihnen sagen: Förderstiftungen als Vereinsmitglieder zu gewinnen war damals wie Betteln und Hausieren in Einem: gefühlt verboten und sowieso undankbar. Wenigstens waren die Absagen und Türweisungen freundlich formuliert: „Auf ihren diskreten Auftritt in der Öffentlichkeit wird seitens der zuständigen Organe unserer Stiftung grösser Wert gelegt.“ Oder eine andere Stiftung: „Es ist durchaus möglich, dass wir uns in einem späteren Jahr zu einer Mitgliedschaft entschliessen könnten.“ Auch 15 Jahre später leben diese beiden Stiftungen weiterhin in ihrer *splendid isolation*.

Immerhin: Elf glorreiche Stiftungen – grosse, mittlere und kleine – konnten sich zu einer gemeinsamen Vereinsgründung entschliessen. Und ich denke, dass diese Pioniere es verdienen, hier namentlich erwähnt zu werden:

Accentus Stiftung, Alfred Richterich Stiftung, Avina Stiftung, Christoph Merian Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Gebert Rüt Stiftung, Stiftung Mercator Schweiz, Sophie und Karl Binding Stiftung, UBS Kulturstiftung, Volkart Stiftung, Kulturstiftung Landis & Gyr.

Nachdem man sich noch informell mit der AGES punkto Selbstverständnis und Arbeitsfeldern in etwa abgesprochen hatte, erfolgte die Gründung von SwissFoundations am 18. Mai 2001 im Hotel Schweizerhof in Bern. Christian Felber amtierte als Tagungspräsident. Der erste Vorstand wurde in einer Kampfwahl bestimmt, wobei mit offenem und geschlossenem Visier gekämpft wurde. Siegreich aus dem Turnier hervor gingen: Philipp Egger, Christian Felber, Jacques Kaegi, Annabel von Klenck, Roger Schmid und Benno Schubiger.

Das Medienecho auf unsere Gründung blieb bescheiden. Die Basler Zeitung brachte es immerhin auf den Punkt: „Stiftungen: Abschied von der Diskretion“, titelte sie am 29. Mai 2001.

Lief denn von Anfang an alles glatt?

Eine erste Bewährungsprobe für unseren jungen Verein liess nicht lange auf sich warten: Ständerat Fritz Schiesser hatte im Frühjahr 2001 mit einer Parlamentarischen Initiative eine Revision des Stiftungsrechts angezettelt und forderte dabei die Möglichkeit einer nachträglichen Rückübertragung von Stiftungskapitalien an den Stifter. Einem solch infamen Versuch der Unterhöhlung des traditionellen Stiftungsverständnisses konnte SwissFoundations natürlich nicht tatenlos zusehen. Mit Erfolg konnten wir uns wehren: Christian Felber konnte seine Gegenargumente in einem Hearing der WAK des Ständerats darlegen, und selber konnte ich in der NZZ einen Artikel platzieren, den ich übertitelte: „Wieviel 'Liberalismus' erträgt der gute Ruf des Schweizer Stiftungswesens?“.

Eine zweite Bewährungsprobe bedeutete die Besetzung der Stelle der Geschäftsführung. Wie stolz waren wir dann auf die Adresse Bundesgasse in Bern – gut drei Jahre lang, bis sie sich dann ein bisschen als Bundes-Sackgasse entpuppte. An der hipen Heinrichstrasse im Trendquartier Zürich-West ging dann aber unter der dynamischen Geschäftsführung durch Beate Eckhardt für SwissFoundations die Post ab. Unser Verein überwand langsam seine Pionierphase nahm endgültig Fahrt auf.

Was auch zunehmend eine gute Wendung nahm, das war das Ding mit der dritten Herausforderung: Die Ausdehnung von SwissFoundations in die französische Schweiz. Leider war es uns nicht gelungen, die Gründung mit mindestens einem Mitglied aus der Suisse Romande zu begehnen. Die einzige Westschweizer Stiftung, welche Interesse bekundet hatte, zog sich buchstäblich am Vorabend vor der Gründungsversammlung wieder zurück. Mit vereinten Kräften von Vorstand, Geschäftsstelle und „Scouts“ liess sich dann im Verlauf der Jahre doch noch eine sehr stattliche Stiftungsdelegation aus der Romandie bilden. Es freut mich ausserordentlich, dass die zahlreich gewordenen Mitgliedstiftungen aus der französischen Schweiz einen starken Pfeiler unseres nationalen Verbands bilden und mit Claudia Genier in ihrer Residenz der *Maison des Fondations* in Genf Gesicht zeigen und Präsenz markieren.

Diese Entwicklung lief überwiegend nach meiner Zeit ab. Ich blieb nur vier Jahre Präsident. Beat von Wartburg und Antonia Jann wurden 2005 resp. 2012 meine Nachfolger und haben SwissFoundations in den vergangenen elf Jahren ausserordentlich positiv geprägt. Es freut mich, dass mit Neu-Präsident Lukas von Orelli nun mein damaliger Nachfolger im Vorstand, den ich 2010 verliess, an der Spitze von SwissFoundations steht.

Mit seinem Rückzug aus dem Vorstand ist heute Nachmittag das letzte Mitglied aus dem Gründungsvorstand – der hochverdiente Roger Schmid – zurückgetreten. Zwölf Vorstands-Alumni sind wir nun, und wir bilden den lebendigen Beweis, dass der SwissFoundations-Vorstand kein Gremium von Sesselklebern ist, sondern eines, das für dynamischen Wechsel steht.

Glanzvolle erste 15 Jahre liegen hinter uns. Niemand hätte im 1999 resp. 2001 erwartet, dass unsere damalige Initiative und der Stiftungsplatz Schweiz diese dynamische Entwicklung durchmachen würden. SwissFoundations hat bisher eigentlich alle seine Ziele erreicht, viele davon gar weit übertroffen.

Wie kann ich jetzt bloss zum Abschluss kommen?

Ich denke ich würde meine Aufgabe als „Festredner“ hier nicht gut lösen, und ich würde einige von Euch wohl enttäuschen, wenn ich zum Schluss nicht auch noch mahnende Worte an SwissFoundations aussprechen würde. Etliche von Euch kennen mein Mantra schon zur Genüge:

1. Bewahre beim Spektrum deiner Mitglieder die Fokussierung auf die mittelhaltenden Stiftungen. Dies ist eine deiner Stärken!
2. Hilf mit, den Stiftungsbegriff griffig zu halten: Wer eine mittelsuchende Stiftung gründet, ist kein „Fondateur“, sondern ein camoufleur!
3. Beachte den Swiss Foundation Code! Aber achte darauf, dass er statt vorausschauender Selbstregulierung nicht plötzlich vorauseilende Überregulierung bringt!
4. Bleib kein Club, sondern werde eine Bewegung!
5. Öffne dich mit tieferen Taxen einem grösseren Mitgliederwachstum! Das Zinsumfeld und die Aufsichtsgebühren belasten deine Mitglieder schon zur Genüge.

Nicht an den Verband, sondern an die Stiftungen allgemein richtet sich mein altes Credo: Jede Schweizer Stiftung muss sich ihre liberalen Rahmenbedingungen durch optimale Stiftungsarbeit jedes Jahr wieder neu verdienen.

So, und nun bin ich tatsächlich am Schluss.

Ich habe ein Geschenk für das Haus der Stiftungen in Zürich: Zwei Bundesordner mit den Gründungsakten von SwissFoundations. Der Einfachheit halber habe ich sie heute nicht nach Biel mitgebracht. Aber ich werde sie nächstens dem neuen Präsidenten und der bewährten Geschäftsführerin anlässlich einer Mittagessens-Einladung überreichen, im Hotel Schweizerhof – in Zürich natürlich.

Es bleibt mir, SwissFoundations herzlich zu gratulieren und allen, die am Gedeihen unseres Vereins teilhatten und teilhaben bestens zu danken.

Benno Schubiger, Direktor der Sophie und Karl Binding Stiftung, Vorstandsmitglied von 2001 bis 2010 (von 2001 bis 2005 in der Funktion des Präsidenten)